



Vor dem Schauspielhaus

Sie fand ein Café neben dem Schauspielhaus und setzte sich an einen Tisch auf der Terrasse mit Blick auf den hübschen Platz. Um das Schiller-Standbild in seiner Mitte hatte sich eine kleine Menschenmenge angesammelt. Mitten drin, auf einigen erhöhten Stufen Verse rezitierend, stand ein großer bärtiger Mann. Er war seltsam gekleidet in eine zottige Tunika und fransige Hosen, wie eine wilde Gestalt aus einem romantischen Stück. Aber mit seinem Hirtenstab und seinen zerfurchten Gesichtszügen hatte er die Aura eines biblischen Propheten.

"Es scheint, daß Gräser wieder da ist", sagte der Mann am Nachbartisch zu seinem Begleiter.

"Ich dachte, sie hätten ihn wegen Kriegsdienstverweigerung eingebuchtet."

"Offenbar haben sie ihn wieder rausgelassen. Oder vielleicht war er die ganze Zeit oben auf seinem Berg."

"Seinem Berg der Wahrheit", gluckste der andere Mann.

"Vielleicht hat er wirklich was gefunden. Alles ist besser als dieser Dreck hier. Und sie leben vom eigenen Anbau."

"In der Schweiz wächst kein Kaffee."

"Das nennen Sie Kaffee?" spuckte der Mann.

"Kein Theater, kein Cabaret. Das reine einfache Leben."

"Rein? Mit all den Künstlern und Tänzern und vegetarischen Spinnern da oben?"

Der andere Mann grinste. "Ich denke, es gibt verschiedene Arten von Reinheit. Wissen Sie, der Gräser ist in Ordnung. Unser eigenster wilder Mann. Besser als all die Narren, die wir heutzutage haben. Letzte Woche war so ein verrückter Messias hier auf dem Platz, der uns den

Weltuntergang prophezeite, falls wir nicht alles aufgäben und uns täglich mit Birkenreisern geißelten. Als ob wir einen Weltuntergang nicht eben gehabt hätten."

"Es muß Geld zu machen sein in diesem Weltrettungsgeschäft. Jeder fängt damit an."

"Wollen wir hingehen und Gräser zuhören? Ich mag einiges von dem, was er seine Gedichte nennt, ganz gern."

Die beiden Männer standen auf.

Anna, die interessiert die Ohren gespitzt hatte, verschlang hastig ihr Sandwich und folgte ihnen.

Der Mann, den sie Gräser nannten, trug mit leiser aber volltönender Stimme etwas vor über Berge und klare Himmel und große aufrechte Bäume. Aber sein Dasein war es, was Anna gefangen nahm. Er war vollkommen mit sich einig in seiner seltsamen Tracht, als ob er überall zuhause wäre. Und er war schön. Es war da eine Kraft und ein Friede in seinem Gesicht, wie sie ihr noch nie begegnet waren.

Aus: Lisa Appignanesi, Dreams of Innocence. London 1994.



Schiller-Denkmal vor dem Schauspielhaus

Anmerkung: Original in Englisch, Übersetzung von mir, H. M.

Lisa Appignanesi, geb. 1946 in Lodz, vielfach preisgekrönte englische Schriftstellerin polnisch-jüdischer Abstammung, Filmautorin, Romanautorin, Verfasserin von Biografien/Filmporträts von Sigmund Freud, Salman Rushdie, Robert Musil, Proust usw., Direktorin des Institute of Contemporary Arts in London und Präsidentin des englischen P.E.N. – Frage: Wie kommt eine Polin dieser Generation dazu, eine derart detailgenaue Schilderung von Gusto Gräser zu schreiben? Sie kann ihn ja nicht selbst erlebt haben. Literarische Vorlagen sind nicht bekannt. Und doch muss es eine solche gegeben haben. Frau Appignanesi bestätigte das auf Nachfrage, konnte sich aber an den Titel nicht mehr erinnern.